



LITERATURSCHOCK

Ausgabe 2
November 2007

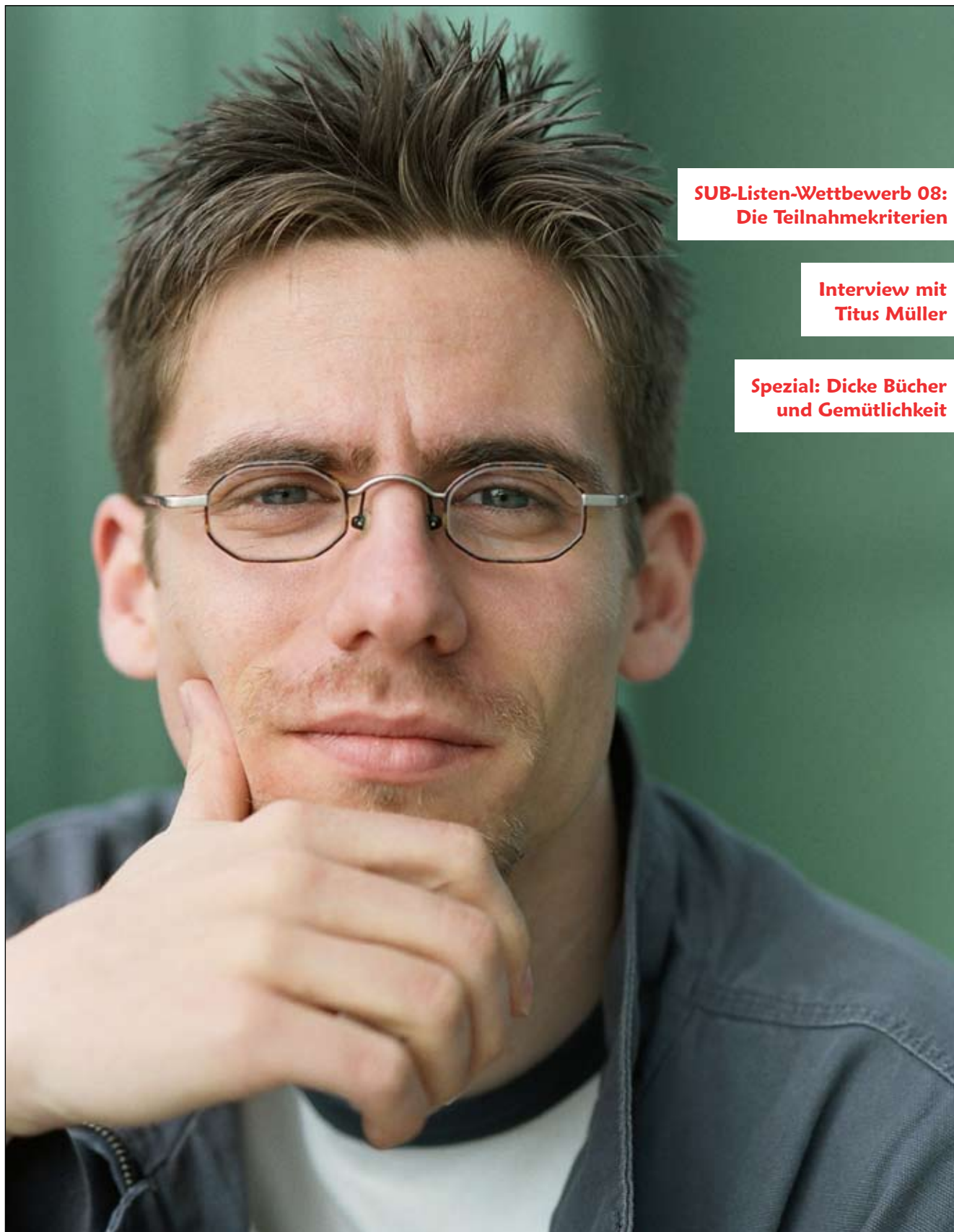
das Magazin

€ 0.00
74172 Neckarsulm

**SUB-Listen-Wettbewerb 08:
Die Teilnahmebedingungen**

**Interview mit
Titus Müller**

**Spezial: Dicke Bücher
und Gemütlichkeit**





News aus der Community

An dieser Stelle werfen wir einen Blick in die Literaturschock-Foren und berichten über Leserunden, Neuigkeiten und anderes.

Mit Eschbach auf der Suche nach der Kamera

Wenn sich knapp 20 Leute zusammentun um mit dem Autor gemeinsam ein Buch zu lesen, dann kann es sich nur um einen Bestseller handeln. »Das Jesus-Video« von Andreas Eschbach kann man ohne weiteres in diese Kategorie einreihen. Und es hielt, was der Klappentext verspricht. Ein spannendes Buch, in dem eine Kamera gesucht wird, die noch nicht auf den Markt ist, die aber zur Zeit Jesu zum Einsatz kam. Wie das gehen soll? Ganz einfach für jemanden, der an Zeitreisen glaubt.

Den Anfang der Geschichte fanden die Erstleser spannend und informativ. Diejenigen, die das Buch bereits zum zweiten Mal lasen, fanden ihn zäh und überflüssig. Aber man muss die Figuren eben vorstellen, bevor man voll in die Handlung einsteigt. Nach den ersten fünf Kapiteln konnte keiner der Teilnehmer mehr das Buch aus der Hand legen. Zu spannend flogen die Kapitel dahin und man wollte unbedingt das Rätsel lösen. Alles nur ein Schwindel? Gab es wirklich einen Zeitreisenden, der den leibhaftigen Jesu getroffen hat? Und was würde die katholische Kirche für so eine Entdeckung zahlen?

Den Schluss fanden alle gut gemacht, denn jeder konnte sich damit identifizieren. Auch wenn manche streckenweise Kritikpunkte geübt haben, wie klischeehafte Personen, oder Figuren, die eingeführt wurden und dann unbeachtet geblieben sind, überwog doch das positive. Eine Kritik gab es aber von allen Teilnehmern: Die Bösewichte waren zu gut und teilweise sogar zu unbeholfen. Ein Mann, der es schafft, Menschen aus einem Dschungel lebend aus einer Guerilla-Organisation rauszubekommen, schafft es nicht einen College-Studenten in Jerusalem zu finden, der ihm ständig vor der Nase her-

umtanzt? Unglaublich. Alles in allem aber ein sehr gutes Buch, das bei allen Teilnehmern der Leserunde einen positiven Nachgeschmack hinterlassen hat. Fazit der Runde: Ein sehr sympathischer Autor und ein gutes Buch, das Lust auf mehr macht. (jq)

Die Teilnahmebedingungen für den SUB-Listen-Wettbewerb 2008

Auch nächstes Jahr wird im Forum wieder um Rezensionen und gegen sich selber gekämpft. Eines bleibt sich gleich: Es müssen zwischen 1. Januar und 31. Dezember von jedem Teilnehmer zehn vorher ausgewählte SUB-Bücher gelesen und rezensiert werden. Die Kriterien, die Bücher erfüllen müssen sind allerdings vielfältig wie noch nie. Forenmama nimue war bei der Auswahl äusserst kreativ und hat gleich sieben verschiedene Teilnahmekategorien definiert, die eine Gemeinsamkeit haben: Jeweils fünf Bücher müssen die Kriterien der Kategorie erfüllen, die restlichen fünf Bücher darf man sich nach einer Liste von Zusatzkriterien auswählen. Gewinnen kann man auch bei Mehrfach-Anmeldung nur einmal.

Kommen wir zu den Kategorien, kurz erklärt:

1. Der Frei-SUB: Fünf Bücher zur freien Auswahl.
2. Der Genre-SUB: Jeweils ein Buch aus den Sparten Nackenbeißer, Kurzgeschichte, Klassiker, Kinderbuch und Sachbuch.
3. Der A-bis-E-SUB: Bücher, deren Autoren mit den Buchstaben A bis E anfangen. Dabei zählen die Nachnamen, nicht die Vornamen.
4. Der Mutprobe-SUB: Die fünf Bücher werden von einem Wichtel ausgewählt.
5. Der Elemente-SUB: Jeweils ein Buch zu den Elementen Wasser, Erde, Feuer, Luft und Literatur.

6. Der Zeiten-SUB: Ein Buch, mit Handlung an einem bestimmten Jahrestag; ein Buch, das eine Jahreszeit zum Thema oder im Titel hat; ein Buch mit Handlung zu einer bestimmten Zeit (Jahrhundert); ein Buch, das zum 01. 01. 2008 mindestens 100 Jahre alt sein muss; ein zeitloses Buch (mit Begründung, wieso es zeitlos ist)

7. Der Autoren-SUB: Ein Buch von einem Literatur-Preisträger, zwei Bücher von Autorinnen, ein Buch eines deutschsprachigen Autors/Autorin; ein (auto)biografisches Buch.

Die restlichen fünf Bücher müssen zusätzliche Kriterien erfüllen. nimue hat sich 15 verschiedenen Kriterien ausgedacht, es sollte für jeden etwas dabei sein. Die Zusatzkriterien werden im entsprechenden Thread, der bis 5. Dezember aufgeschaltet wird, aufgelistet. Dort finden sich alle Details zum Wettbewerb, Fragen kann man ebenfalls dort platzieren. Wem zehn Bücher zu viel sind, der darf auch mit fünf Büchern teilnehmen – in der Kategorie Mini-SUB (mit halbiertem Gewinn). (ar)

Impressum

Herausgeberin:
Literaturschock.de
Susanne Kasper
Ravensburger Straße 13
74172 Neckarsulm

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
sandhofer (Chefredaktion/sh)
BigBen (Redaktion/bb)
Jaqui (Redaktion/jq)
Seychella (Redaktion/sy)
illy (Redaktion/il)
Valentine (Redaktion/vt)
Alfa Romea (Layout/ar)
Kontakt:
magazin@literaturschock.de



Geschichten immer geliebt

Das Interview mit Titus Müller (aktuelles Buch «Das Mysterium») wurde von sandhofer geführt.

Die Literaturshocker interessieren sich nicht nur für die Literatur, sondern auch für den Menschen dahinter. Erzähle uns doch bitte ein wenig über Dich.

Ich bin 30 Jahre alt und lebe in einem kleinen Ort im Weserbergland. Zuvor habe ich fünfzehn Jahre in Berlin verbracht. Ich habe unter anderem dort studiert, und zwar Literatur, Mittelalterliche Geschichte und Publizistik. Ich mag Kinofilme, Computerspiele, die mit Strategie zu tun haben, verschiedenste Arten von Musik und natürlich Bücher. Irgendwann im Leben will ich mal ein Zimmer haben, in dem vom Boden bis zur Decke an allen Wänden Bücher stehen.

Dir sind schon viele Fragen zu Deiner Person und zu Deinen Büchern gestellt worden. Und auch diese Frage ist Dir sicher schon gestellt worden, trotzdem: Gibt es irgendeine Frage, die Dir noch nicht gestellt wurde, die Du aber gern beantworten würdest?

Die gibt es nicht. Irgendwie moege ich in Interviews alle Antworten mit hinein, die ich gerne geben möchte, ob ich danach gefragt wurde oder nicht... Übrigens, mein Lieblingsautor ist C.S. Lewis.

Gibt es – im Gegenzug – eine Frage, von der Du hoffst, dass man sie Dir nie stellen wird? Wie lautet die denn? Und warum sollte man sie Dir nicht stellen?

Man sollte mich nicht nach meinen Streichen und Verirrungen der Kinder- und Jugendzeit fragen. Da gibt es einige, von denen ich niemandem erzählen möchte.

Wenn Du in einen Spiegel und ganz tief in Deine Seele schaut, was siehst Du dann?



Titus Müller in Sinzig.

Bild: Guido Roß

Einen ängstlichen kleinen Jungen, der geliebt werden möchte. Vielleicht ist der Ehrgeiz und der Arbeitshunger eine Art Suche nach der Antwort auf die Frage: Bin ich in Ordnung, so wie ich bin?

Kommen wir mal zum Autor Titus Müller. Warum schreibst Du? Erzählst Du gern Geschichten oder fühlst Du Dich berufen?

Ich habe Geschichten immer geliebt. Ich bin eine Leseratte. Mit 17 habe ich angefangen, selbst zu erzählen. Es gibt nichts Schöneres auf der Welt. Natürlich möchte ich mit meinen Geschichten die Leser berühren. Ist das eine Berufung? Dann fühle ich mich berufen.

Du bist als Autor historischer Romane bekannt geworden. Was fasziniert Dich denn so an diesem Genre?

Mich faszinieren zwei Dinge. Zum einen das »Es-könnte-so-gewesen-sein«. Ich versuche, meine Geschichten so zu erzählen, dass sie sich auf diese oder eine ähnliche Weise wirklich hätten zutragen können. Zum anderen bin ich von den mittelalterlichen Menschen beeindruckt, die so wenig hatten und doch so

mutig schwierigen Fragen nachgegangen sind. Wir sind ja heute oft nur noch abgelenkt. Wir verspüren eine Unlust, die uns davon abhält, nachzudenken. Mir geht es auch so. Da will ich von den mittelalterlichen Gelehrten lernen.

Kennen gelernt haben wir uns, weil Du auch einen Science-Fiction-Roman geschrieben hast («Die Siedler von Vulgata»), der zuerst in der Perry-Rhodan-Heftserie erschien. Warum dieser Ausflug in ein »Fremdgenre«?

Das war für mich Urlaub! Ich bin für gewöhnlich Zeitreisender in die Vergangenheit. Da leuchtet es doch ein, den Urlaub in der Zukunft zu verbringen, oder?

Heftromane haben ja eher den Ruf, keine »richtige« Literatur zu sein. Was meinst Du dazu?

Wer bestimmt, was »richtige« Literatur ist und was nicht? Geschichten können gut erzählt sein oder nicht, und man kann geschmackvoll mit Sprache umgehen oder auch weniger kunstfertig. Das stoffliche Medium hat damit nichts zu tun. Es gibt in Leinen gebundene Romane, die sind Schrott. Es gibt Heft-

Titus Müller

Geboren am 15.10.1977 in Leipzig. Studierte Literatur, Mittelalterliche Geschichte, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften in Berlin.

2005 wurde er mit dem C.S. Lewis-Preis ausgezeichnet, dotiert mit einem fünfwöchigen Schreiburlaub auf der Isle of Wight. Im gleichen Jahr belegte er den zweiten Platz beim Würth-Literaturpreis der Universität Tübingen.

Website: www.titusmueller.de



romane, die sind Perlen. Und umgekehrt. Natürlich nehmen sich Heftromanautoren in der Regel weniger Zeit, um an ihren Geschichten zu feilen, weil sie sehr fleißige, schnelle Arbeiter sein müssen, um mit dem Veröffentlichungszyklus mitzuhalten (und ihren Kühlschranks zu füllen). Deshalb sind mitunter Heftromane in den Ideen stark, aber nicht bis ins Letzte gut ausgearbeitet.

Liest Du privat sehr viel? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem was Du liest und dem was Du schreibst?

Ich lese gern und viel. Literarische Klassiker, Sciencefiction, historische Romane, Fantasy, Sachbücher, Comics, die Schrift auf dem Joghurtbecher, die Notfallklärungen im Flugzeug, einfach alles. Und natürlich gibt es einen Zusammenhang. Mir kommen oft beim Lesen Ideen, weil ich über eine Anregung gestolpert bin. Das ist wie im restlichen Leben. Da fällt mir auch häufig etwas für den aktuellen Roman ein, weil ich etwas Bestimmtes erlebt habe.

Wie recherchierst Du für ein neues Buch?

Zuerst besorge ich mir Unmengen an Büchern und lese sie. Dann fahre ich an den Ort der Handlung, bleibe ein paar Tage, sehe mich um. (Ich mache da oft Fotos, die ich mir dann später nie wieder ansehe, weil meine Notizen das Entscheidende sind.) Und schließlich rufe ich Experten an, weil ich einige Details nicht verstanden habe.

Hast Du Kontakt zu Deinen Fans und wie wichtig ist Dir dieser?

Ich hatte einen sehr regen Kontakt zu meinen Lesern. Das ist immer mehr geworden, bis es dieses Jahr schließlich zuviel war. Ich war nur noch damit beschäftigt, E-Mails zu schreiben, und kam kaum noch zum meiner eigentlichen Arbeit. Deshalb habe ich den Leserkontakt sehr eingeschränkt, habe nun auch keine E-Mail-Adresse mehr auf der Website. Das ist schade. Aber es ging nicht anders. Ich plaudere weiter-

hin mit den Fans, wenn sie zu Lesungen kommen. Auch das macht Spaß.

Wie wichtig ist Dir Kritik und wie gehst Du damit um? Sammelst Du die Rezensionen und Kritiken zu Deinen Werken?

Anfangs habe ich jede Rezension aufgehoben. Inzwischen sammle ich nur noch die großen. Aber ich lese aufmerksam jede Kritik, und versuche, etwas dazuzulernen.

Du bist gläubiger und bekennender Christ. Welchen Einfluss hat Dein Glaube auf Dein Werk?

In meinen historischen Romanen geht es jedes Mal in irgendeiner Weise um Kirchengeschichte oder um Ketzer. Das wird wohl bis zum Lebensende mein großes Thema bleiben. Ich bin ein Mensch, der auf der Suche nach Gott ist. Manches meine ich verstanden zu haben, vieles begreife ich noch nicht mal im Ansatz. Von dieser Suche erzähle ich, ich nehme da kein Blatt vor den Mund. Es ist ein Teil von mir und spielt, so finde ich, für die ganze Menschheit eine wichtige Rolle. Ich muß schreiben, was mich bewegt. So macht es jeder Autor, und das merken die Leser – die Passagen, die auch den Autor persönlich etwas angehen, sind in der Regel die stärksten des Romans.

Mal angenommen, ab morgen dürftest Du nicht mehr schreiben. Was würdest Du dann stattdessen machen wollen? Welche Tätigkeiten kämen für Dich als Alternative zum Schreiben in Frage?

Ich würde dann gern Buchhändler werden. Oder Lehrer für Deutsch und Geschichte.

Welche Wünsche möchtest Du Dir in naher und welche in fernerer Zukunft noch erfüllen? Gibt es etwas, was Du unbedingt noch machen willst?

Ich würde gern mal ein Jahr in New York leben. Und eine Safari durch den afrikanischen Dschungel machen. Außerdem würde ich gern mit einem Frachtschiff eine weite Seereise machen.

Von welchem Deiner bisher erschienenen Werke würdest Du sagen, das muss man unbedingt gelesen haben? Und warum gerade dieses?

Meine Bücher muß man nicht gelesen haben. Das ist ja das Schöne an Romanen: Sie sind eigentlich nicht notwendig. Sie sind der Bonus-Track auf der Lebens-CD. Wer einen schönen Bonus-Track hören will, könnte sich »Die Todgeweihte« anschaffen, das ist mein kürzester historischer Roman, der aber, wie ich finde, recht gut gelungen ist. Kurzgefaßt: Eine Jüdin verliert ihre Familie, ihren Beruf, ihre Heimat – aber sie wird geliebt. Es geht um Pest, Erdbeben und Judenverfolgung, und um zwei Männer, die sich in die gleiche Frau verliebt haben. Wer mehr Tiefgang will, sollte sich meinen neuen Roman »Das Mysterium« anschaffen. Ich würde sagen, das ist mein klügster Roman.

Gibt es Werke, die Du heute nicht mehr so veröffentlichen würdest, wie sie veröffentlicht worden sind?

Jedes einzelne. Ich wachse an jedem Roman, und würde ihn anders schreiben, wenn ich nach Abschluß noch einmal von vorn beginnen würde. Aber so muß das sein. Wäre doch schade, wenn ich nichts dazulernen würde durch die Arbeit. Immerhin schreibe ich ein ganzes Jahr an einem Roman.

Und als letzte Frage natürlich die für uns wichtigste: Woran arbeitest Du gerade? Worauf können wir uns freuen?

Mein neuer Roman ist im 18. Jahrhundert angesiedelt. Es geht darin um Zwillingschwester, die sich nicht ausstehen können, um einen Anschlag auf den König, und um eine Katastrophe, die damals die ganze Welt erschütterte hat.

Damit danke ich Dir für Deine Antworten und hoffe, das wir nicht allzu lange auf neues Lesefutter von Dir warten müssen.

Aktuelles Buch: Titus Müller – Das Mysterium, Rütten & Loening Verlag, 496 Seiten, 19,95 €, ISBN: 978-3352007484

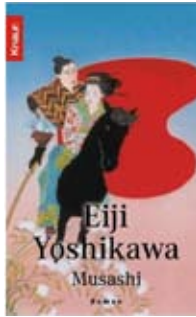


Jetzt kommts ganz dick

Wer 200-Seiten-Bändchen nichts abgewinnen kann, ist hier richtig:
Dicke Bücher, kurz vorgestellt.

Der Weg des Samurai

Der Titel »Mushi« ist der Name von Japans wohl berühmtestem Schwertkämpfer, dessen Leben auch für diverse Filme und Mangas Pate stand. Yoshikawas Nacherzählung



seiner Lebensgeschichte bietet faszinierende Einblicke in das Leben und das Gedankengut Japans im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Interessante alltägliche Geschehnisse, einige rasante Schwertkämpfe und vor allem erste Einblicke in die Philosophie des Schwertkampfes und wie man die Regeln des Kampfes im wahren Leben beachten sollte, wechseln sich ab und ziehen den Leser in seinen Bann. Das Buch bietet bereits einigen Stoff zum Nachdenken, wer allerdings ernsthaftes Interesse an der angeschnittenen Zen-Philosophie hat, sollte versuchen die noch rund 400 Seiten längere Hardcover-Ausgabe von 1984 antiquarisch zu ergattern. (il)

Eiji Yoshikawa. Musashi, Droemer Knauer Verlag, 791 Seiten, 12,95 €; ISBN-10: 978-3426616482

Unterwegs auf der Seidenstrasse

Gary Jennings hat in diesem Buch die Reisen des Marco Polo nacherzählt.

Man erfährt eine Unmenge an Details über Lebensgewohnheiten und Regierungsformen des nahen und fernen Ostens im 13. Jahrhundert, stets aus Marco Polos leicht arrogant wirkender Perspektive, über die man allerdings aus heutiger



Sicht ebenfalls leicht herabschauend lächelt. Das perfekte Buch, um in fremden, vergangenen Welten zu versinken, einen guten Magen und Akzeptanz für explizit beschriebene Sex- und auch Gewaltszenen sollte man allerdings mitbringen.

Und auch wenn längst nicht alles wahr ist, so ist es zumindest gut erfunden.

(il)

Gary Jennings. Marco Polo - Der Besessene I / II, Fischer Verlag, 1024 Seiten, 6,00 €, ISBN-10: 978-3596509645

Entführung mit tragischem Ende

Europa im frühen siebten Jahrhundert: Ein nordländischer Skalde wird von zwei Soldaten aus Island entführt und nach Süden verschleppt. Der Mann ist anscheinend verrückt, er hat seit zwei Jahren kein einziges Wort mehr gesprochen. Aber für den Auftraggeber dieser Entführung, einen machtgerigen, aber minderen Burgunderkönig am Rhein, ist er wertvoller als pures Gold. Denn der trotzige Verstumte ist Bryndt Högnisson, das Kind von Brynhild, der Königin von den Inseln, und ihrem heimlichen Geliebten: Hagen von Tronje. Bryndt ist der Einzige, der die Wahrheit kennt – die Wahrheit über die namenlose Tragödie im Hunnenland...

Diese Geschichte kam mir eher vor wie die mündliche Überlieferung eines Skalden, und nicht wie ein Buch. Mein Eindruck entstand durch die persönliche Ansprache, oft auch durch eine Ausdrucksweise, die ich nicht in einem Buch vermutet hätte, durch die melancholische Stimmung und die zu Beginn erfolgte Vorstellung der Ahnenreihen.

Die Autorin beherrscht auch die



Kunst, manche Figuren nur durch ein paar Sätze zum Leben zu erwecken. Dazu kommt der Humor, zum Beispiel die Beschreibungen des Christentums aus der Sicht eines Heiden (wie den Gründen, für die ein Mann verehrt werden konnte).

Es gab auch viele traurig-schöne emotionale Szenen, bei denen mir das Herz aufging – ich aber gleichzeitig einen dicken Kloß im Hals hatte. Und eine Menge wunderschöner Beschreibungen, die ich einfach noch einmal (oder zweimal) lesen musste, um sie richtig zu verinnerlichen und zu genießen. Weise und einfühlsame Momente genauso wie traurige Stellen, in denen mit wenigen Worten der Gemütszustand einer Person bildhaft dargestellt wurde.

Die Figuren wurden sehr vielschichtig dargestellt – es gab keine flachen Charaktere und kein reines Gut oder Böse. Die Personen waren sehr menschlich, und ich konnte ihre Beweggründe meistens gut nachvollziehen.

Das tragische Ende der Nibelungen war mir zwar bekannt, hat mich gefühlsmäßig aber doch sehr erwischt. Was in jedem Fall für die Personen und die Erzählkunst spricht. Und dann gibt es noch Bryndt – in den Momenten, in denen er im Vordergrund steht und von seiner Vergangenheit erzählt, wird die Geschichte für mich noch dichter und emotionaler. Und er hinterlässt der Welt ein großes letztes Wort – und ein Vermächtnis, welches mich zum Nachdenken gebracht hat. Ein Buch für Herz und Kopf! (sy)

Viola Alvarez. Die Nebel des Morgens. Lübbe Verlag, 699 Seiten, 22,95 €, ISBN: 978-3785715802

Starke Freundschaft

Schwarzfels im Harz 945 n.Chr.: An einem kalten Wintertag kommt Rose auf die Burg des Grafen Raymond aus Lothringen. Der waffenerprobte



Kämpfer steht im Dienste des Königs Otto I. und sieht seine geliebte Tochter Eila immer nur auf der Durchreise. So wachsen die beiden Mädchen zusammen auf, halten einander fest, obwohl sie wie Feuer und Wasser sind. Rose hört Wolken und Bäume sprechen, hält stets Wachstafel und Griffel bereit, Eila hingegen ist am liebsten auf Falkenjagd. Und so wird ihre Freundschaft Jahre später auf eine harte Probe gestellt: Während Eila in die Welt hinauszieht, der italienischen Königin Adelheid zur Flucht verhilft und schließlich die wahre Liebe findet, sucht Rose Zuflucht hinter den schützenden Mauern von Stift Gandersheim. Das Schicksal reißt sie auseinander, ohne Hoffnung auf ein Wiedersehen...

Durch die stimmige Atmosphäre hat mir das Buch von Anfang an sehr gut gefallen, ein echtes Wohlfühlbuch, in das ich schnell abtauchen konnte. Die Geschichte hat mich ohne viel und vor allem überflüssige »Action« gefesselt, ich hatte das Gefühl dabei zu sein, und Eila und Rose zu begleiten.

Ein zentrales Thema war für mich die Freundschaft zwischen Eila und Rose. Obwohl sie vom Wesen her so unterschiedlich sind, hat dieses ihrer Freundschaft nie geschadet. Sie geben sich nicht nur Halt und vertrauen einander, sondern akzeptieren die andere auch so wie sie ist, ohne etwas ändern zu wollen. Es bestand immer ein Band zwischen ihnen, auch wenn sie räumlich getrennt waren und sehr unterschiedliche Erfahrungen gesammelt haben.

Die Charaktere fand ich sehr gelungen, lebendig, mit Ecken und Kanten. Dadurch wirkten sie menschlicher und man konnte sich leicht mit ihnen identifizieren. Einige waren sehr vielschichtig angelegt, besonders denke ich da an Raymond und Oda. Auch hat mir gefallen, dass sich im Verlauf der Geschichte einige Personen entwickelt haben – so konnte man beispielsweise verfolgen wie Rose, Eila und Sigmar erwachsen

wurden. Die vielen historischen Hintergründe haben mich beeindruckt, sie waren immer richtig dosiert (ich hatte nie das Gefühl, dass zu einem Thema zu viel geschrieben wurde) und an der passenden Stelle angebracht. Besonders interessant fand ich die Informationen zur Falknerei und zum Schmieden, die Beschreibungen haben mich in eine andere Welt entführt und ich hatte dazu viele Bilder im Kopf. (sy)

Brigitte Riebe. Liebe ist ein Kleid aus Feuer. Diana Verlag, 656 Seiten, 9,95 €, ISBN: 978-3453352261

Auftakt zur Kelten-Saga

Britannien im Jahre 33 n. Chr.: Schon lange wird Breaca, die rot-haarige Tochter des Anführers vom Stamm der Ezeni, von einem Traum verfolgt, den sie nicht deuten kann: Ihr Volk wird von Adlern attackiert. Noch ahnt sie nicht, dass dies ein Zeichen für die kommende Invasion Britanniens durch die Römer und ihre von einer Adlerstandarte angeführte IX. Legion ist.

Im ersten Band der Boudica-Quadrologie wird man detailliert in die Welt der Ezeni eingeführt und erfährt einiges über ihre Lebensweise, ihre Bräuche, manche Träume, das Zusammenleben und den Alltag im Dorf. Die Beziehungen zwischen einzelnen Figuren werden auch nach und nach erläutert, ebenso welche speziellen Aufgaben es gibt, zum Beispiel der »Dienst« an der älteren Großmutter. Es ist fast so, als ob man zu Besuch ist, und während des Aufenthalts Stück für Stück etwas erfährt und Zusammenhänge erkennt.

Wir lernen Breaca sowie ihren Halbbruder Bán gut kennen und begleiten sie beim Arbeiten, Üben und Träumen. Breaca möchte eine Träumerin werden und zusammen mit ihrer Freundin Airmid nach Mona gehen, um sich dort ausbilden zu lassen. Die Geschichte beginnt mit einem Überfall der Coritani, bei dem sie sich verteidigt und so auch zu einer Kriegerin macht.

Zu Breaca hätte ich mir eine etwas



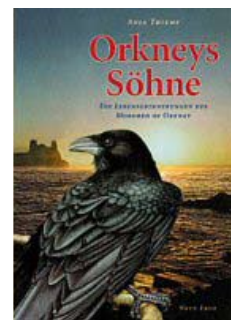
größere Nähe gewünscht, sie war mir fast schon zu perfekt und beherrscht (zumindest was ihre Emotionen betrifft). Allerdings kann ich auch nachvollziehen, dass sie das als Tochter des Anführers und durch die früheren Ereignisse schnell lernen musste.

Das Buch ist in vier Teile gegliedert, und bietet zu Beginn jeweils eine Karte des Handlungsortes. Im ersten Teil geht es noch recht ruhig zu, die Geschichte wird aber zunehmend kämpferischer – und endet (vorerst) in einer großen Schlacht. Die Ereignisse werden abwechselnd aus Breacas und Báns Sicht geschildert, wobei der Wechsel nur ganz selten innerhalb eines Kapitels passiert. Es gibt jede Menge interessante Personen, sympathische wie unsympathische. Darunter befindet sich auch eine richtige Hass-Figur, wie ich sie lange nicht mehr erlebt habe. Die Geschichte hat mich gefesselt, bietet viele Überraschungen, offene Fragen und auch einige atmosphärisch sehr dichte Szenen. (sy)

Manda Scott. Die Herrin der Kelten. Blanvalet Verlag, 600 Seiten, 13,00 €, ISBN: 978-3442357956

Mordreds Lebensgeschichte

Britannien, zehn Jahre nach dem Tod von König Artus: Gwydion of Orkney, einer der letzten Druidenschüler der heiligen Insel Avalon (Avalon), wird immer wieder von unverständlichen Alpträumen heimgesucht, die seinen Vater Raven betreffen. Er ahnt, dass der Schlüssel zu seinen Visionen in jener Zeit liegt, in der sein Vater zu den Kriegern König Artus' gehörte.



Fünfhundert Meilen weiter im Norden ringt sich Raven schweren Herzens dazu durch, seine Geschichte noch einmal zu durchleben und für seinen Sohn niederzuschreiben. Er hatte gute Gründe, Gwydion die Vergangenheit zu verschweigen...

Wir lernen die Welt des jungen Mordred kennen – die Liebe zu seinen



Brüdern und seiner Mutter genauso wie die Auswirkungen seiner Gabe und die Quälereien durch Lot. Die Brüder sind sich sehr verbunden, aber zwischen Mordred und Gawain besteht eine ganz besondere Beziehung. Und es sind auch diese beiden, zu denen ich eine fast schon zu emotionale Bindung aufgebaut habe. Es geht über ein »einfaches« Mitleiden hinaus, sie sind mir sehr nah und wichtig.

Neben den Orkneys sind Avalion und Camelot weitere Schauplätze, die ich mir durch die detaillierten Beschreibungen leicht vorstellen konnte. Es gibt jede Menge interessante und abwechslungsreiche Figuren, und auch mit Artus konnte ich hier viel mehr anfangen als sonst – er ist kein entrückter Held, sondern menschlich mit seinen Entscheidungen und Gefühlen.

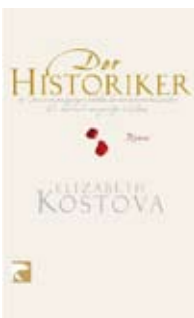
Mordred ist nicht nur der »Unglücksrabe« und Seher, er kann auch Zoten reißen und hat manchmal einen etwas böartigen Humor (der aber durchaus etwas hat). Er schließt Freundschaften, ist ein listiger Ratgeber, lacht gern, trinkt auch mal einen zu viel – und liebt das Land. Es gibt also nicht nur die tragischen Ereignisse, seine Trauer und Wut, sondern auch viele glückliche Momente. (sy)

Anja Thieme. Orkneys Söhne. Neue Erde Verlag, 650 Seiten, 25,80 €, ISBN: 978-3890603216

Vampire mal anders

Dracula – der Name ist Programm und ruft automatisch Assoziationen wach mit düsteren Gruselschlössern im rumänischen Hinterland und blutrünstigen Vampiren. »Der Historiker« kommt im Gegensatz zu vielen Filmen und Vampirgeschichten ohne Splattereffekte und Heerscharen von beißwütigen Untoten aus.

Hier steht Dracula nicht vordergründig als blutdürstiger Vampir im Mittelpunkt, sondern es geht um die historische Person Vlad Tepes, genannt



Drakulya, während subtiler Grusel nicht zu kurz kommt. Das vielschichtig aufgebaute Buch wird auf zwei, teils sogar drei Zeitebenen erzählt.

Hauptfiguren sind ein Uni-Wissenschaftler, von dem wir nur erfahren, dass er Paul heißt, und seine nicht namentlich bezeichnete Tochter. Paul ist fasziniert von den Legenden, die sich um den sadistischen Fürsten aus Rumänien ranken. Mit seiner Tochter reist er quer durch Europa und besucht zahlreiche Orte, die mit Vampirlegenden aufwarten können.

Parallel dazu erfährt das Mädchen zuerst durch mündliche Berichte und später durch Briefe des Vaters von seiner Suche nach dem tatsächlichen Grab Draculas, das den Legenden zum Trotz nicht auf einer kleinen Insel in einem rumänischen See liegt, vom Verschwinden seines Mentors, Professor Rossi, und von Pauls Begegnung mit der schönen, unnahbaren Helen, die seine Leidenschaft teilt und ihn auf seinen Recherchen begleitet.

Elizabeth Kostova hat mit »Der Historiker« einen komplexen, packenden und auch sprachlich ausgefeilten Erstlingsroman vorgelegt, der Spannung, Grusel, Geschichte und Zwischenmenschliches auf sehr gelungene Weise verbindet und mich absolut überzeugt hat, die ich anfangs arg skeptisch war, ob mir ein Dracula-Buch gefallen könnte.

Die vielschichtige Handlung und die Ortssprünge auf Pauls Reisen mit seiner Tochter, die häufigen Perspektivenwechsel bis hin zu Briefen, mündlichen Erzählungen und wissenschaftlichen Abhandlungen, die in Pauls Berichten an seine Tochter vollständig zitiert werden, waren anfangs nicht ganz einfach zu »handhaben«, doch mit der Zeit wurden die Verhältnisse klarer.

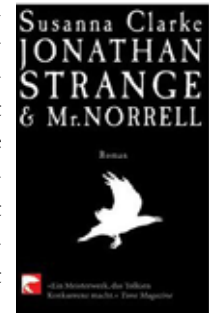
Sehr fasziniert haben mich auch die Schauplätze der Handlung, denen ich in meiner sonstigen Lektüre nur selten begegne: entlegene Gebiete Rumäniens, Ungarn im Jahre 1953, die Türkei, Bulgarien – alles wunderbar plastisch und atmosphärisch dargestellt, so dass man förmlich den Weihrauch in den orthodoxen Kirchen und die muffige Luft unheimlicher Krypten zu riechen glaubt.

Es lohnt sich, diese Autorin auch für die Zukunft im Auge zu behalten. (vt)

Elisabeth Kostova. Der Historiker. BTV Verlag, 832 Seiten, 12,90 €, ISBN: 978-3833303944

Magier im Wettstreit

England, im frühen 19. Jahrhundert. Der ältere Magier Gilbert Norrell, der einzige seiner Art, sammelt und hortet Bücher über Magie, die er mit niemandem teilen



mag. Da taucht eines Tages ein zweiter Magier auf: Jonathan Strange ist das Gegenstück zu Norrell. Experimentierfreudig, extrem talentiert und jung. Er wird Norrells Schüler, obwohl sich die beiden auf grund ihres unterschiedlichen Temperaments nicht sonderlich leiden mögen.

Dieses Buch hat alles; Eine durchdachte Geschichte, die aufgeht, schön ausgearbeitete Charaktere, Atmosphäre, ein würdiges Ende und einen brillanten Erzählstil mit einer Prise trockenen Humors. Nach dem ersten Kapitel fürchtete ich, dass ich mich durch diesen Schinken quälen muss. Ein paar Kapitel später hatte ich allerdings schon ziemlich viel Spass und gegen Ende konnte ich es kaum noch aus der Hand legen.

Am meisten beeindruckt hat mich Susanna Clarkes Stil. Leicht, aber nicht oberflächlich und mit viel Humor versehen, der manchmal auch bitterböse ist. Jeder Protagonist hat seine Fehler, manche sogar eine ganze Menge davon, und trotzdem nerven sie nicht. Ich habe noch nie so viele sympathische Unsympathaten in einem Buch angetroffen. Eine negative Seite gibt es trotzdem: Die Geschichte hat Längen. Nicht viele, nicht sehr ausgeprägte, aber manchmal wirkt Clarke gar etwas schwatzhaft. Aber insgesamt hat mir Fantasy selten so viel Spass gemacht – vielleicht auch, weil die beiden Magier keine Übermenschen sind, sondern nur ein alter Stinkstiefel und ein junger Besserwisser. (ar)

Susanna Clarke. Jonathan Strange & Mr. Norrell, BTV Verlag, 1024 Seiten, 14,90 €, ISBN: 978-3833303333



Auf in die Kuschelecke

Wenn die Tage kürzer und die Temperaturen niedriger werden, sehnt sich der Mensch nach Wärme und Geborgenheit, schreibt Seychella.

Wie jedes Jahr läutet der Herbst wieder die dunkleren Monate ein. Es wird früher dunkel, die Sonne verliert an Kraft, die Natur zieht sich langsam zurück, Stürme toben ums Haus und reißen die letzten Blätter von den Bäumen. Kommt dazu noch Regen, ist es endgültig so weit: die meisten Menschen befällt die berüchtigte Herbst-Depression!

Was tun? Nein, nicht in Panik geraten, sondern ganz gelassen Gemütlichkeit verbreiten. Spontan eignet sich dafür am besten ein langes entspannendes Bad, mit dem Lieblings-Badeöl oder einem Badesalz mit ausgleichender oder aufbauender Wirkung.

Ich persönlich bevorzuge Lavendel, es wirkt sehr beruhigend auf mich und gibt mir einfach ein gutes Gefühl. Die Gedanken werden ruhiger, man schaltet ab und genießt. Diese Wohlfühlat-

mosphäre kann zum Beispiel durch leise Musik oder Kerzenlicht noch unterstützt werden.

Überhaupt kann man mit Kerzen leicht eine gemütliche Stimmung verbreiten. Es ist nicht so ein »hartes« Licht wie aus der Glühbirne, viel weicher und auch romantischer. Wir können mit Formen, Farben und Düften spielen – und auch mal etwas anderes ausprobieren, oder je nach Stimmung eine passende Zusammenstellung wählen. Meistens brennt bei mir eine Vanille-Kerze, aber es gibt auch Tage, an denen mir eine grüne Kerze mehr zusagt oder ich das Blau des Meeres und Lavendelduft brauche.

Man könnte sich auch mit Dingen beschäftigen, die einen an die Kindheit oder schöne Erlebnisse erinnern. Alte Familienbilder, Fotos von Reisen, An-

denken – oder Bücher. Wer erinnert sich nicht an die Märchen und Geschichten, die einem vorgelesen wurden? Und an die Art, wie dies geschah? Vielleicht habt ihr ja auch andächtig den Erzählungen von der kleinen Meerjungfrau, der Schneekönigin, den wilden Schwänen oder dem kleinen Mädchen mit den Schwefelhölzchen gelauscht.

An einem stürmischen, nasskalten Tag gibt es nichts Besseres, als es sich so richtig gemütlich zu machen. Mit Kerzen, einer frischen Tasse Tee oder Kaffee, einer warmen Kuscheldecke und dem passenden Buch. So ein richtiges Wohlfühl-Nest, in das man sich einkuscheln und die dunkle Welt draußen vergessen kann.

Für die passende Lektüre haben wir auf der nächsten Seite natürlich ein paar Tipps bereit.



Kerzenlicht, eine Tasse Tee, die Kuscheldecke, das Sofa und ein gutes Buch: so kommt man über den Winter. Bild: Jonathan Spielbrink/aboutpixel.de



Elfenjagd auf einen Dämon

Klirrende Kälte herrscht im Land am Fjord, als Mandred Torgridson mit seinen Gefährten auszieht, die Bestie zu jagen, die nahe seinem Dorf ihr Unwesen treibt. Ein Wesen, halb Mann, halb Eber, beschert den Jägern einen schnellen Tod – allein Mandred rettet sich schwer verletzt in einen nahen Steinkreis. Als er wider Erwarten erwacht, erkennt er, dass er in die geheimnisumwobene Welt der Elfen hinübergewechselt ist. Da ihn der Verdacht beschleicht, die Bestie könne nur von hier gekommen sein, tritt er unerschrocken vor die ebenso schöne wie kühle Elfenkönigin und fordert Rache für die Opfer des Mannebers. Die Königin beruft darauf die legendäre Elfenjagd ein, um die Bestie, die sich später als Dämon aus alten Zeiten entpuppt, unschädlich zu machen.

Gleich auf den ersten Seiten hat mich diese temporeiche Fantasy gefangen genommen, ich war schnell in der Geschichte drin und fühlte mich als ein Teil der Gefährten. Es passiert unheimlich viel, trotzdem gibt es genug Platz für detaillierte Beschreibungen, stille Momente und die Gedankenwelt der Charaktere.

Gut gefallen haben mir die Unterschiede zwischen den eher zurückhaltenden Elfen und der sehr direkten Art von Mandred. Man lernt beide Lebenseinstellungen kennen, verfolgt interessante Gespräche und entdeckt sogar Gemeinsamkeiten.

Die Sprache empfand ich als sehr klar und bildhaft, ich hatte keine Probleme, mir die Welten und vielen Figuren vorzustellen. Im Gegenteil, manche Dinge hat mir meine Fantasie schon fast zu detailliert gezeigt, einige Szenen haben mich nah an meine Grenze gebracht – ich kann in der Beziehung allerdings auch nicht sehr viel ab.

Es wird auch keine Schwarz-Weiß-Malerei betrieben. Jeder hat eine dunkle Seite, die nach und nach ans Licht kommt. Dadurch stehen mir die Figu-

ren auch emotional viel näher, und als das Buch dann »plötzlich« zu Ende war, habe ich einige schon fast wie Freunde vermisst. (sy)

Bernhard Hennen. Die Elfen. Heyne Verlag, 900 Seiten, 14,00 €, ISBN: 978-3453530010

Die Düfte Indiens

Dieses Buch ist dafür gemacht, während der Lektüre in Düften zu schwelgen, man sollte es in schaumigem Duftbad in der Wanne oder mit leckerem Tee und ein paar Duftkerzen genießen, denn nur so kann man richtig tief in das Buch eintauchen. Erzählt wird die Geschichte von Tilo, einer »Hüterin der Gewürze«, die mithilfe von Gewürzen Magie wirkt und so den Menschen hilft ihre Bestimmung zu finden. Doch eines Tages tut sie etwas Verbotenes, sie verliebt sich und beginnt daraufhin den ausgetretenen Pfad der Vorbestimmung zu verlassen und das Leben zu leben. »Die Hüterin der Gewürze« ist ein Buch über die Probleme von indischen Einwanderern in Amerika und ihrem Spagat zwischen der Tradition und dem neuen modernen Leben und zugleich ein Roman über die Macht und die Gefahren der Liebe, eine Geschichte in die man eintauchen und sich dann in den Gerüchen einer fremden Welt verlieren kann. (il)

Chitra Banerjee Divakaruni. Die Hüterin der Gewürze. Heyne Verlag, 413 Seiten, 8,95 € ISBN: 978-3453350472

Rum bei Dauerregen

Der kubanische Winter ist von ständigem Regen und Ungemütlichkeit geprägt, kein Wunder, dass Ermittler Mario Conde sich lieber dem Alkohol hingibt und mit einem Freund Musik hört oder ein Baseballspiel ansieht, statt den verschwundenen Funk-

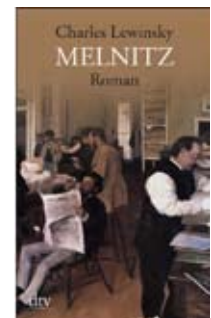
tionär zu suchen. Sowieso dient der Kriminalfall nur als Anlass, um Mario über sein bisheriges, unerfülltes Leben nachdenken zu lassen. Er wäre weitaus lieber Schriftsteller als Polizist, doch die Realität vereinnahmt ihn so sehr, dass er sich nach Feierabend nur noch betäuben kann und keine Kreativität mehr aufbringt. Man bemitleidet ihn in zwar gewisser Weise, aber da sein Leben irgendwie zu ihm passt, wünscht man ihm zwar Erfolg, aber dennoch kein langfristiges Glück, denn das würde die rumgetränkte Melancholie verschrecken, die dieses Buch ausstrahlt. Ein Buch, zu dessen Lektüre eigentlich eine Zigarre und ein Glas guten kubanischen Rums gehören, aber vielleicht tut es auch ein heißer starker Kaffee. (il)

Leonardo Padura. Ein perfektes Leben. Havanna-Quartett: Winter, Unionsverlag, 272 Seiten, 9,90 € ISBN: 978-3293203440

Jüdische Familiengeschichte

»Melnitz« erzählt die Geschichte der jüdischen Schweizer Familie Meijer von 1871 bis 1937. Die Erzählung beginnt sehr ruhig, in einer klaren, warmen Sprache, mit Protagonisten, die einem einfach ans Herz wachsen müssen, weil sie so herrlich menschlich sind. Was im Laufe der Geschichte zunimmt, ist der Antisemitismus. Wenn der Viehhändler Salomon im ersten Teil des Buches von den Bauern noch gutmütig als »der Jud mit dem Schirm« verspottet wird, so werden seine Nachkommen immer härter angefasst, was angesichts des Handlungszeitraums des Buches nicht überrascht. Trotzdem: »Melnitz« ist eines von diesen schönen Büchern, in die man richtig versinken kann. Und schon nach wenigen Seiten kennt man die Protagonisten so gut, dass es jedesmal wie ein Treffen mit alten Freunden ist, wenn man das Buch aufschlägt und einige Kapitel weiterliest. (ar)

Charles Lewinsky. Melnitz. DTV Verlag, 784 Seiten, 11,50 €, ISBN: 978-3423135924





Frau mit zu vielen Büchern

Literaturschock war ursprünglich »nur« eine private Bücherdatenbank. Wie der Wandel zum Bücherportal kam, verrät nimue im Interview mit Valentine.

Bevor wir in die Literaturschock-spezifischen Themen einsteigen, zunächst zu Deiner Person – wer genau ist die Frau hinter Literaturschock?

Wenn man meine Familie, Freunde und Bekannte fragt: Eine Frau mit zu vielen Büchern. Wenn man mich fragt: Eine Frau, die fest daran glaubt, dass man nie zu viele Bücher lesen und besitzen kann.

Seit wann gibt es Literaturschock.de und was hat Dich dazu bewogen, die Seite einzurichten?

Literaturschock nahm Anfang 2000 erste konkretere Formen an. Es glaubt mir heute zwar niemand mehr, aber ich wollte ursprünglich wirklich nur eine Übersicht all meiner Bücher, um die Gefahr von Doppelkäufen etwas zu dezimieren. So sind auf Literaturschock auch heute noch ausschließlich Bücher zu finden, die auch tatsächlich in meinen Regalen stehen.

Was gehört noch alles zum Literaturschock-Universum?

So einiges, das ich in der letzten Zeit aber leider auch vernachlässige. Es gibt nicht nur die Forenbereiche mit dem großen und dem kleinen Bücherforum (Letzteres für die Nostalgiker), dem Klassikerforum und Leserunden.de, das Forum für autorenbegleitete Leserunden, sondern natürlich auch in erster Linie über 3000 Buchvorstellungen und Rezensionen, Autoreninterviews, Lesungsberichte, die Vorstellung von Neuerscheinungen, über 300 Literaturverfilmungen und Informationen und Reihenfolgen von über 500 Buchserien. Im Stilblüten-Wiki verarbeite ich z.B. alle witzigen Mails und Rezensionen.

Hast Du noch Pläne für weitere Literaturschock-Projekte?

Nichts Konkretes. Meine Ideen – wie



nimue, Gründerin von »Literaturschock« und Besitzerin ungezählter Bücher.

zuletzt das auf Autorenleserunden spezialisierte Leserunden.de – kommen meistens spontan, z.B. oft auch als Reaktion auf Bemerkungen von Forenmitgliedern.

Mit der umfangreichen Hauptseite, den Foren und dem Magazin ist Literaturschock schon eine richtige kleine Welt für sich. Gibt es etwas in der LS-Welt, worauf Du besonders stolz bist oder was Dir besonders viel bedeutet?

Das Herzstück ist sicherlich das Große Bücherforum und dort bin ich besonders auf den freundlichen Umgangston stolz. Natürlich gibt es immer wieder auch mal Kabbeleien, aber insgesamt empfinde ich das Forum als – im Vergleich zu den meisten anderen Foren dieser Größenordnung – sehr harmonisch. Im Forum fasziniert mich derzeit die Begeisterung der Mitglieder für den SUB-Listen-Wettbewerb, der nun in das dritte Jahr in Folge geht.

Ein weiterer Punkt, den ich an Literaturschock sehr gerne mag, sind die vielen Autorenkontakte, die ich knüpfen konnte durch Interviews und Leserunden. Manche der Interviewantworten sind so spritzig und humorvoll, dass ich sie immer wieder gerne nachlese. Sehr zufrieden bin ich auch mit den Rezensionen, die immer mehr an Qualität gewinnen. Alle Rezensionen – mit Ausnahme der offiziellen Rezensenten – werden von mir noch einzeln geprüft und freigegeben (oder auch nicht).

Hast Du schon immer gerne gelesen? Was hat Dich zum Lesen gebracht?

Ich habe als Kind sehr viel gelesen und dann jahrelang fast gar nicht mehr. Erst vor sehr kurzer, nahezu unwesentlich zu nennender Zeit – mit Anfang zwanzig, griff ich wieder zur Literatur und seitdem komme ich nicht mehr davon los.

Welche Genres stehen hauptsächlich auf Deinem literarischen »Speisezettel« oder bist Du da nicht festgelegt?

Eigentlich bin ich für alles offen, aber natürlich habe auch ich meine Vorlieben, die sich auch in den Buchvorstellungen auf Literaturschock zeigen: Dort sind zum größten Teil Fantasy, historische Romane und Thriller vertreten – diese Genres waren auch mein Wiedereinstieg in die Bücherwelt mit 23. Weniger interessiert bin ich an Erfahrungsromanen oder Kurzgeschichten.

Gibt es für Dich das absolute Lieblingsbuch?

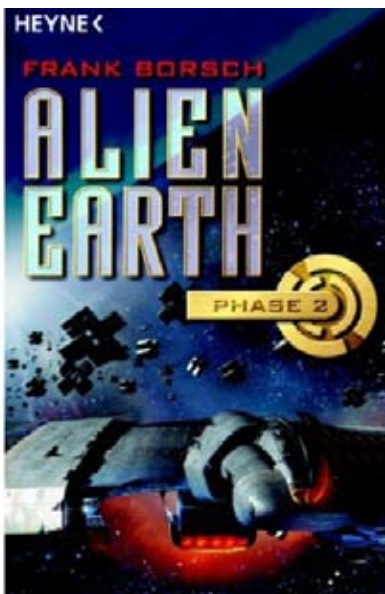
Nein, ich könnte mich nicht für ein Buch entscheiden. Ich liebe viele verschiedene Bücher, die mich auf ganz unterschiedliche Arten beeindrucken.



Das Literaturschock-Quiz

Es gibt was zu gewinnen: »Alien Earth – Phase 2« von Frank Borsch könnte bald euch gehören.

Prof. Rattus kam bei den Recherchen für seine Kolumne auch am Geschäft von Eduard Powolski vorbei. Dabei fiel ihm das besonders schön gestaltete Schaufenster auf. Ein Poster machte Werbung für einen Leseabend mit dem berühmten Science Fiction Autor Frank Borsch, der aus seinem neuesten Bestseller »Alien Earth – Phase 2« lesen würde.



Vom Autor signiert: Alien Earth – Phase 2 wartet auf drei glückliche Gewinner.

Um einen Überblick über die aktuell im Handel verfügbaren Werke zu bekommen, schrieb sich Prof. Rattus die Titel der ausgestellten Bücher auf. Hier ist seine Liste:

J.W.A. Göte »Fuß«, S. Gstank »Der Harzer Roller«, H. Heine »Die Harzreise«, A.G. Salbig »Nackbeißerwunden schnell und einfach behandeln«, F. Schiller »Wallenstein«, S.C.H. Filler »Gallenstein – ein Plagiat«, V. Hugo »Die Elenden«, R.R. Backe »Sich elend fühlen ohne Grund – ein Lehrbuch«, R. Brecht »Saufen bis zum Umfallen«, B. Brecht »Galileo Galilei«, G. Flau-

bert »Madame Bovary«, O. Büsnbiegl »Meine Alte«, K.T. »Meine Ehe, mehr Krieg als Frieden. Ein Autobiographieveruch vom Sterbebett«, L. Tolstoi »Krieg und Frieden«, B.B. »Der Lischofor«, S. Oklus »Platos Gastmahl nachgekocht«, Sophokles »Antigone«, O. Grimmig »Einfach Gewöhnlich«, H.J.C. von Grimmelshausen »Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch«, D. Vontanne »Elfi Biest – die ersten zwölf Jahre«, L. Rattus »Schmöker – tabelliert nach Nährwert und Spurenelementen«, S. Hofer »Die Rolle von Telefonbüchern im Werk moderner Klassiker«, T. Storm »Der Schimmelreiter«, O. Reiter »Der verschimmelte Sturm«, C. Vulpius »Faustine«, G. Brösecke »Feminismus und Sockenstricken – eine Anleitung«, A. Kreisseger »Das achte Kreuz«, R. Rasen »Die Blechtrompete«, G.E. Lessing »Nathan der Weise«, L. Messing »Wotan der Gefärbte«, H. Schüttelspeer »Hammel - der Chef der Herde«, I. Lockenstengel »Gepflegtes Haar trotz Salzwasser – Freibeuter empfehlen«, N. Gockoll »Das Tropfen der Nase«, I. Njuton »Schwarze Löcher auf dunklem Grund«, U. Ickas »Die unsichtbare Bibliothek – Einrichten leicht gemacht«, K. Mee »Der Schwatz am Bodensee«.

Beim Auswerten der Liste bei sich zu Hause stellte er erfreut fest, daß auch seine geliebten Klassiker wieder neu aufgelegt wurden. Er hat sich so darüber gefreut, daß er den ersten drei Einsendern, die vier berühmte Werke auf seiner Liste entdecken, ein signiertes Exemplar von Frank Borsch »Alien Earth – Phase 2« schenken will. Eigentlich hatte er die Bücher nach der Lesung für seine eigene Sammlung auf Knien erbettelt, aber für seine Leser ist ihm kein Opfer zu groß. Die Antworten bitte per E-Mail bis 15. Dezember 2007 an magazin@literaturschock.de Die Gewinner gibt Prof. Rattus im nächsten Heft bekannt.

**Fragen Sie
Prof. Literarus Rattus**



Was ist ein Nackenbeißer?

Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten, wie es scheint. Offenbar haben schon viele mit Nackenbeißern zu tun gehabt, ohne es jedoch zu wissen oder es in der Öffentlichkeit zugeben zu wollen. Und um es gleich klarzustellen, es geht hier immer noch um Bücher, auch wenn der Begriff andere Assoziationen weckt. Nach langen Recherchen bin ich endlich auf die richtige Erklärung gestoßen. In öffentlichen Buchhandlungen gibt es tatsächlich ganze Regalreihen, gefüllt mit Nackenbeißern. Ihr Cover wird oft von jungen, hübschen Frauen und muskulösen, halbnackten Männern geziert. Diese Pärchen haben dabei eine Haltung, als ob der Mann der Frau in den Nacken beißen wollte. Daher der Name dieses Literaturgenres. Inhaltlich zählt es eher zu der sanfteren Literatur. Liebe, Herzschmerz und Sex, eingepaßt in eine geeignete Handlung, sind die bestimmenden Elemente. Das Vorurteil, daß hauptsächlich Frauen Nackenbeißer lesen, kann ich hier weder bestätigen noch widerlegen. Das zu untersuchen ist eher ein Fall für meinen Kollegen Prof. Psychologus Zerebrumm.

Wozu ich diesen Piratenroman in meiner Tasche habe? Der ist doch gar nicht für mich. Meine Frau hat mich gebeten, ihn ihr mitzubringen. Ich lese nur Klassiker.

Worum es auch immer geht, Ihr Prof. Rattus hat die Antwort. (bb)



Der Bücher schwarzes Blut

Der Literaturchock-das-Magazin-Fortsetzungsroman von BigBen.
Die 2. Folge.

»Hast Du das Buch?« Die Ungeduld in der Stimme war fast schon körperlich spürbar. »Nein, es war nicht da«, sagte der jüngere der beiden Männer und senkte das Haupt, als ob er Strafe erwarten würde. »Das kann nicht sein!«, ereiferte sich der Ältere der beiden, »Wie Du selbst weißt, waren die Hinweise eindeutig. Das Buch ist dort vor mindestens vier Wochen angekommen. Es muß dort zu finden gewesen sein.« »Und wenn es zwischendurch schon an einen neuen Besitzer übergeben wurde?«, versuchte der Jüngere nur mehr halbherzig sich herauszureden.

»Nein! Unmöglich! Du hast nicht richtig gesucht. Du hast schlampig gearbeitet. Ich bin sehr enttäuscht von Dir. Du wirst zu einem späteren Zeitpunkt Deine Strafe in Empfang nehmen dürfen. Jetzt geh und laß mich allein. Ich muß darüber nachdenken, wie wir den von Dir begangenen Fehler beheben können, um einen größeren Schaden für unsere Sache zu verhindern.« Er wandte sich ab, nahm sein Augenglas und widmete sich murmelnd der vergilbten, brüchigen Schriftrolle vor ihm. Der junge Mann verbeugte sich tief und verließ leise das alte Gewölbe.

In seiner Zelle nahm er nochmal alle seine Notizen hervor, und versuchte herauszufinden, was schief gelaufen war. Aber so oft er auch alle seine Schritte im Geist noch einmal durchging, nie konnte er irgend einen Fehler entdecken. Alles schien zu passen. Das Buch müßte jetzt eigentlich in ihrer Hand sein. Er hatte sich so angestrengt, alles richtig zu machen, denn er wollte sich der großen Sache unbedingt als würdig erweisen. Er war verzweifelt.

Als sein Meister nach ihm schicken ließ, war er vor Erschöpfung am Tisch eingeschlafen.

Zur gleichen Zeit nicht weit entfernt...

Eduard war nun zweimal durch alle Räume gegangen und hatte alles durchgesehen. Es war jedes an seinem Platz, nichts fehlte. Die Kasse war unberührt. Außer der kaputten Scheibe deutete nichts auf einen Einbruch hin. Das war sehr merkwürdig. Er war jetzt jedenfalls viel zu aufgewühlt, um normal seinen Laden öffnen zu können. Also malte er ein kleines Schild »Heute aus privaten Gründen geschlossen« und hing es an die Ladentür. Wie gut es doch war, sein eigener Chef zu sein.

Dann ging er in sein Büro, machte sich eine Tasse starken Kaffee und setzte sich an seinen Schreibtisch. Dabei fiel sein Blick auf das ominöse Buch, das da im Regal ihm gegenüber lag. Hatte der Einbrecher das gesucht? Es sollte ja so wertvoll sein. Aber warum hatte er es dann nicht mitgenommen? Es lag ganz offen im Regal. Nicht zu übersehen.

Eduard hatte im Augenblick viel mehr Fragen als Antworten. Er ging zum Regal und wollte das Buch herausnehmen. Dummerweise hatte er dabei nicht richtig zugefaßt, und es rutschte ihm aus der Hand. Als es auf dem Boden aufschlug, sprang eine der Schließen auf. Eduard war gleichzeitig entsetzt und überrascht. Er hob das Buch vorsichtig auf und legte es auf den Tisch. Sorgfältig begutachtete er es von allen Seiten.

Zum Glück war es sehr massiv gearbeitet worden. Er konnte keine größeren Beschädigungen entdecken. Ein paar Kratzer und Schrammen hat jedes Buch diesen Alters. Ihm fiel ein Stein vom Herzen. Aber was war mit der Schließe geschehen? Sie war nicht zerbrochen, sondern tatsächlich nur aufgesprungen. Die beiden anderen Schließen waren ebenfalls locker. Er versuchte sie zu öffnen. Es war ganz leicht. Dann schlug er

mit zitternden Händen vorsichtig das Buch auf.

Was auch immer er erwartete hatte zu finden, seine Erwartungen wurden nicht erfüllt. Der Buchblock bestand aus von Hand eng beschriebenen Seiten. Aber er konnte überhaupt nichts davon lesen. Da waren viele verschiedene Handschriften, die mit den verschiedensten Schreibgeräten und Tinten aufs Papier gebracht worden waren. Sprachen, die er nicht kannte und Alphabete, die er noch nie gesehen hatte. Offenbar war da von vielen verschiedenen Schreibern über lange Zeit irgendetwas Wichtiges niedergeschrieben worden. Nur was? Und wozu? Und wieso waren die Seiten mit so wertvollen Buchdeckeln eingebunden worden?

Er blätterte ein wenig gedankenverloren in den Seiten herum. Dabei musste er plötzlich an seinen alten Freund Sibelius von Litterach denken. Wer wenn nicht er sollte all das lesen und verstehen können? Ein Bibliophiler wie er, der Bücher aus allen Zeiten und aller Herren Länder sammelte, hatte sich im Laufe der Zeit ein enzyklopädisches Wissen erwerben können. Wie oft hatte ihm Sibelius stolz seine Schätze gezeigt und ihm die Geschichten erzählt, die damit zusammenhingen.

Eduard schloß das Buch und schlug es vorsichtig in ein Tuch ein, nahm seinen Mantel und machte sich auf den Weg zu Sibelius. Als er die Hintertür abschließen wollte, fiel sein Blick noch einmal auf die Scheibe, und er mußte plötzlich an den alten Mann denken. Warum hatte er erzählt, das niemand das Buch öffnen könne? Hatte er es nicht besser gewußt, oder hatte er bewusst gelogen? Es gab noch so viele offene Fragen. Hoffentlich würde er mit Sibelius zusammen einige beantworten können.